

dlv

A. W. Tozer

***Gott liebt keine
Kompromisse***



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Wenn nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der überarbeiteten Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen. Diejenigen Bibelstellenangaben, die in der deutschen Ausgabe von 2002 fehlen, wurden hier nachträglich eingefügt, da sie auch in einer digitalisierten englischsprachigen Originalausgabe erscheinen. Bei einigen Zitaten erfolgte eine leichte Angleichung an heute geltende Regeln der Orthografie und Grammatik.

1. Auflage 2021 (CLV)
(bearbeitete Neuauflage des früher im Verlag SCM Hänssler erschienenen Titels)

This book was first published in the United States
by Moody Publishers, 820 N. LaSalle Blvd., Chicago, IL 60610
with the title *God Tells the Man Who Cares*,
copyright © 1993 by The Moody Bible Institute of Chicago.
Translated by permission. All rights reserved.

© der deutschen Ausgabe 2021 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Übersetzung: Litera
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 256748
ISBN 978-3-86699-748-6

Inhalt

Einführung	7
Ein unbeliebtes Thema: Buße, Demut, Tränen	9
Die Stimme Gottes	13
Erkenntnis kommt aus der Stille	17
Die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit	23
Die Wichtigkeit der Gemeinde	27
Warum Organisation auch gefährlich sein kann	29
Das Zeugnis des Christen in der Welt	36
»Seid nicht gleichförmig dieser Welt ...«	44
Einheit ist nicht immer himmlisch	48
Künstliche Trennungen sind gefährlich	52
Die Verantwortung einer Führungsposition	56
Der Weg Christi ist noch immer schmal	61
Das Beste will erkämpft werden	65
Ehrlichkeit im Gebet	68
Die Ära eines abwesenden Gottes	71
Pragmatismus und Christentum	75
Der Ruf in den Dienst	79
Gefahren, denen der Prediger ausgesetzt ist	83

Rechtschaffenheit und Größe	91
Das Gebet eines Propheten	95
Ohne den Heiligen Geist geht es nicht	99
Glaube: Fassade oder Quelle?	103
Wir brauchen geheiligte Denker	107
Die Wespe und das Gemeindeglied	113
Sind Prediger eigentlich richtige Männer?	117
Gesucht: Mut mit Mäßigkeit	121
Wir drehen uns alle im Kreis	127
Was über evangelikale Snobs zu sagen ist	131
Ich glaube an die Bruderschaft der Menschen	135
Hochsommerlicher Wahnsinn	139
Christus ist die Wahrheit	144
Glaube ohne Erwartung ist tot	148
Echte und falsche Demut	152
Lasst uns das »schuldige Schweigen« brechen	156
Der Christ und das Geld	161
Die Gefahren der Freiheit	165
Ist diese Welt ein Kampffeld oder ein Spielplatz?	169
Wir werden zu dem, was wir lieben	173
Brauchen wir die Autorität Christi nicht mehr?	181
Abkürzungen	191

Einführung

Gott spricht nur zu denen, die sich die Zeit nehmen zuzuhören. Der Mensch, der sich anderer annimmt, hat Gemeinschaft mit dem Höchsten und lernt die Geheimnisse des Herrn verstehen. Solch ein Mensch sieht auch den Kummer und verspürt das Leid in der Welt. Er trägt mit an der Last seiner Brüder.

Weil A. W. Tozer in der Gegenwart Gottes lebte, hatte er einen klaren geistlichen Blick und redete als eindringlicher Mahner zur Gemeinde Jesu. Er suchte die Ehre Gottes mit dem Eifer eines Elia und klagte mit Jeremia über die Untreue des Volkes Gottes, doch er ließ sich nie von der Verzweiflung bestimmen.

Die Kapitel in diesem Buch sind Botschaften voller Besorgnis. Sie bringen die Schwächen der Gemeinde an den Tag und brandmarken Kompromisse. Sie warnen und ermahnen. Aber sie sind auch Botschaften der Hoffnung, denn Gott erneuert und erfüllt immer wieder treu sein Wort für diejenigen, die hören und gehorchen.

Anita M. Bailey
(Chefredakteurin, *The Alliance Witness*)

Mit Ausnahme eines Kapitels wurde das Material dieses Buches in der US-amerikanischen Zeitschrift *The Alliance Witness* erstveröffentlicht, bei der Dr. Tozer von 1950 bis 1963 als Redakteur tätig war. Das Kapitel »Wir werden zu dem, was wir lieben« wurde für das Magazin *Eternity* geschrieben und ist in diesem Buch mit freundlicher Erlaubnis enthalten.

Ein unbeliebtes Thema: Buße, Demut, Tränen

Die Bibel wurde unter Tränen geschrieben, und unter Tränen gibt sie ihre kostbarsten Schätze preis. Dem leichtfertigen Menschen hat Gott nichts zu sagen.

Gott sprach zu einem zitternden Mose auf dem Berg, und der gleiche Mann rettete später das Volk, als er sich vor Gott niederwarf mit dem Anerbieten, sich selbst aus Gottes Buch um Israels willen ausstreichen zu lassen. Aufgrund der langen Fasten- und Gebetszeiten Daniels kam Gabriel vom Himmel herab, der ihm die Geheimnisse der Zukunft offenbarte. Als Johannes – der Jünger, den Jesus liebte – sehr weinte, weil niemand für würdig befunden wurde, das Buch mit den sieben Siegeln zu öffnen, tröstete ihn einer der Ältesten mit der Zusage, dass der Löwe aus dem Stamm Juda gesiegt habe.

Die Psalmisten schrieben oft unter Tränen, und die Propheten konnten nicht verbergen, wie schwer es ihnen ums Herz war. Der Apostel Paulus wiederum brach in seinem ansonsten von der Freude bestimmten Brief an die Philipper in Tränen aus, als er an die vielen Menschen dachte, die Feinde des Kreuzes Christi waren und deren Ende das Verderben war. Jene Christen, die die Welt zum Erzittern brachten, waren durchweg von Kummer und Schmerzen gezeichnet – Menschen, deren Zeugnis aus überschwerem Herzen kam. In Tränen allein liegt noch keine Kraft, doch Tränen und Kraft sind in der Gemeinde des Erstgeborenen¹ eng miteinander verbunden.

¹ A.d.H.: Im vorliegenden Buch bezieht sich diese Bezeichnung mehrfach auf Christus (vgl. z.B. Röm 8,29).

Es ist kein beruhigender Gedanke, dass die Schriften der schmerz erfüllten Propheten oft von Personen studiert werden, deren Interesse daran nur Neugierde ist und die noch nie eine Träne um das Wohl und Wehe der Welt vergossen haben. Sie werden von Oberflächlichkeit beherrscht und sind neugierig nach Geschehnissen der Zukunft. Dabei vergessen sie anscheinend, dass der Hauptzweck biblischer Prophetie ist, uns in moralischer und geistlicher Hinsicht auf die zukünftigen Zeiten vorzubereiten.

Die Lehre von Christi Wiederkunft ist vernachlässigt worden, wenigstens auf dem nordamerikanischen Kontinent, und soweit ich das feststellen kann, übt sie auf die große Masse der gläubigen Christen so gut wie keinen Einfluss aus. Dafür mag es eine Reihe von Gründen geben. Doch nach meiner Meinung erwies sich in Bezug auf die prophetische Wahrheit die Tatsache am verhängnisvollsten, dass sich einige Verkündiger in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen anmaßten, uns ohne Tränen in den Schriften der tränenreichen Propheten zu unterweisen. Große Menschenansammlungen waren der Erfolg und viel Geld wurde gesammelt, bis die Welt ereignisse diese Lehrer vielfach der Unwahrheit überführten. Die Reaktion darauf war, dass die Prophetie bei den Massen immer weniger Anklang fand. Das war ein raffinierter Trick des Teufels, und er wirkte nur zu gut. Wir sollten und müssen sogar lernen, dass wir heilige Dinge nicht sorglos behandeln können, ohne ernsthafte Folgen heraufzubeschwören.

Ein weiterer Punkt, an dem tränenlose Menschen uns unsäglichen Kummer bereitet haben, ist das Gebet für die Kranken. Es hat immer ehrfürchtige, ernsthafte Menschen gegeben, die es als ihre heilige Pflicht ansahen, für Kranke zu beten, damit sie geheilt würden, wenn dies dem Willen Gottes entsprach. Von Spurgeon wurde gesagt, dass er hinsichtlich seiner Gebete für Kranke viele Erhörungen erlebte, wobei deren Zahl größer war als die derjenigen Fälle, bei denen Menschen in der Praxis irgend-

eines Arztes in London geholfen werden konnte. Als tränenlose Werbestrategen sich dieser Lehre bemächtigten, machten sie diese zu einem lukrativen Geschäft. Aalglatt und mit großer Überredungskunst gebrauchten solche Menschen bewährte Geschäftsmethoden, um einen eindrucksvollen Profit aus ihren Veranstaltungen zu schlagen. Ihre wertvollen Ländereien und groß angelegten Finanzgeschäfte beweisen, wie erfolgreich sie gewesen sind, die Kranken und Leidenden um ihr Geld zu bringen. Und das geschah im Namen des Schmerzensmannes, der nichts hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte!

Was ohne Herz getan wird, wird immer im Dunkeln geschehen, wie biblisch es auch erscheinen mag. Nach dem Gesetz der ausgleichenden Gerechtigkeit wird das Herz des religiösen Scharlatans von der unsagbaren Helligkeit der Wahrheit zugrunde gerichtet, an die er zu rühren wagt. Tränenlose Augen werden schließlich blind von dem hellen Licht, in das sie blicken.

Wir, die wir von einem gemeindlichen Hintergrund ohne Liturgie kommen, blicken oft mit einer gewissen Verachtung auf jene Kirchen herab, die einer sorgfältig vorgeschriebenen Gottesdienstordnung folgen. Sicherlich gibt es in solchen Gottesdiensten einen gewissen Teil, der dem durchschnittlichen Gottesdienstbesucher wenig oder nichts bedeutet. Dies liegt nicht daran, dass eine sorgfältige Ordnung besteht, sondern es hat mit dem durchschnittlichen Gottesdienstteilnehmer zu tun: Er ist eben, wie er ist. Doch habe ich auch beobachtet, dass der uns vertraute, aus spontanen Beiträgen bestehende Gottesdienst, der häufig erst 20 Minuten vorher geplant wird, oft unzureichend und mangelhaft und fast so einheitlich festgelegt ist wie eine Messe. Die Ordnung des liturgischen Gottesdienstes ist über Jahrhunderte hinweg entstanden, und man hat viel Sorgfalt darauf verwendet, um den Gedanken des Erhabenen und Gott Angemessenen möglichst durchgängig hineinzubringen und um den Geist der Ehrerbietung

bei den Gottesdienstbesuchern zu bewahren. Unser Gottesdienst ist oft ein aus den Ärmeln geschüttelter Notbehelf, hinsichtlich dessen es nichts Empfehlenswertes gibt. Seine sogenannte Freiheit ist nicht Freiheit, sondern einfach Ausdruck der Nachlässigkeit in geistlichen Dingen.

Der entsprechenden Theorie zufolge wirkt der Heilige Geist, wie er will, wenn die Versammlungsstunde nicht durchgeplant ist, und dies würde auch zutreffen, wenn alle Gottesdienstbesucher geisterfüllt und voller Ehrfurcht wären. Doch meistens bemerkt man weder Ordnung noch das Wirken des Geistes. Es gibt lediglich ein routinemäßiges Gebet, das – außer geringfügigen Abweichungen – Woche für Woche gleich ist, und einige Lieder, die von vornherein nicht viel aussagen und seit Langem alle Bedeutung durch ständiges Wiederholen verloren haben. In der Mehrzahl unserer Versammlungen gibt es kaum eine Spur von Ehrfurcht, kein Bewusstsein für die Einheit des Leibes, wenig Empfinden für die göttliche Gegenwart, keinen Augenblick der Stille, keinen würdigen Ernst, kein Staunen, keine heilige Scheu. Doch allzu oft ist vor dem Chorlied aus dem Mund des Chorleiters – ganz gleich, wie er sich gerade gibt – ein Witz zu hören, der nun wirklich nicht dort hingehört, und derjenige, der die Lieder ansagt, tut dies im Radiojargon und müht sich dabei offensichtlich ab, alles irgendwie in Zusammenhang miteinander zu bringen.

Die ganze Familie der Gotteskinder braucht dringend neue Bußfertigkeit, Demut und Tränen. Möge Gott sie uns bald schenken!

Die Stimme Gottes

Meiner Überzeugung zufolge kann es grundsätzlich gesagt werden, dass Gott ständig versucht, mit den Menschen zu reden. Er möchte sich selbst mitteilen und heilige Gedanken an diejenigen seiner Geschöpfe weitergeben, die aufnahmebereit sind.

Dass Gott sich selbst mitteilen will, erklärt wahrscheinlich die Schöpfung und insbesondere die Tatsache, dass er intelligente und moralische Wesen erschaffen hat, die die Wahrheit hören und verstehen können. Unter allen Wesen, die aus seiner Hand hervorgingen, steht der Mensch an der Spitze, der im Bild Gottes erschaffen wurde und somit schöpfungsmäßig über die Voraussetzungen verfügt, um das wahrzunehmen, was man von Gott wissen kann. Jesus Christus wird das Wort Gottes genannt, d. h., er offenbart in vollkommener Weise Gottes Wort (und sein Wesen).

Es gibt zwei ganz unterschiedliche Meinungen vom Reden Gottes mit den Menschen, doch beide Meinungen haben wenigstens das eine gemeinsame Merkmal, dass sie falsch sind. Eine besteht darin, dass die Heiligen Schriften entstanden, weil Gott gesprochen hatte, und dass er sich danach in Schweigen hüllte – ein Schweigen, das erst gebrochen werden wird, wenn Gott alle Menschen vor seinen Richterstuhl ruft. Dann wird Gott wieder wie in früheren Zeiten sprechen, doch in der Zwischenzeit haben wir die Bibel als Unterpfeiler sorgsam bewahrter Wahrheit, die Gelehrte und Theologen nach bestem Vermögen herausarbeiten müssen.

Diese Ansicht wird von vielen evangelikalischen Christen vertreten. Vielleicht weicht sie gelegentlich in einigen Einzelheiten ein wenig davon ab, doch ist sie für die Seele des Christen äußerst

gefährlich. Sie ist gefährlich, weil sie zwei falsche Vorstellungen enthält. Zum einen behauptet sie, dass Gott nicht mehr redet, und zum anderen sind wir ihr zufolge auf unseren Intellekt angewiesen, um die Wahrheit zu verstehen und aufzunehmen. Nach dieser Ansicht ist Gott weit weg und teilt sich (abgesehen von seinem Wort) nicht mit. Und wir – ob wir uns das nun eingestehen wollen oder nicht – werden in eine Art evangelikalen Rationalismus hineingezwungen, da es dieser Meinung zufolge der menschliche Verstand ist, der letztendlich über die Wahrheit entscheidet und durch den die Wahrheit in die Seele aufgenommen wird.

Die wunderbare Tatsache ist aber, dass Gott nicht schweigt und noch nie schweigsam war, sondern in seinem Universum redet. Das geschriebene Wort ist wirksam und nur wirksam, weil das lebendige Wort vom Himmel her redet und die lebendige Stimme auf Erden ertönt. »Und der Geist ist es, der Zeugnis ablegt, weil der Geist die Wahrheit ist. Denn drei sind es, die Zeugnis ablegen: der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei sind einstimmig«² (1Joh 5,6-8).

Dass die Stimme des Schöpfergottes fortwährend in der Schöpfung zu hören ist, bleibt eine Wahrheit, die die moderne Christenheit vergessen hat. Und dennoch rief Gott die Welt durch sein Wort ins Dasein, und durch sein Wort wird alles erhalten. Aufgrund der leisen Stimme Gottes im Herzen jedes menschlichen Wesens sieht sich jeder als Sünder vor den Richterstuhl Gottes gestellt, wobei diese Stimme selbst diejenigen der Sünde überführt, die sich dem geschriebenen Wort nie ausgesetzt haben.

2 A.d.H.: Obwohl der Wortlaut der Einfügung bzw. Erweiterung in der Schlachter 2000 in Anlehnung an den Bibeltext des Originals an dieser Stelle besser passt (»... die Zeugnis ablegen im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins; und drei sind es, die Zeugnis ablegen auf der Erde: ...«), beschränkt sich diese Wiedergabe hier auf die Fußnote, da sie offensichtlich nicht zum ursprünglichen Text gehörte und erst wesentlich später eingefügt wurde.

Die Annahme, dass die einzige todbringende Sünde die Verwerfung Christi sei und dass Menschen in jenen Teilen der Welt, in denen das Evangelium nicht gepredigt worden ist, nicht zur Verantwortung gezogen würden, ist ein ungeheurerlicher Irrtum. Es gibt ein Licht, das jeden Menschen, der in die Welt kommt, erleuchten könnte. Die Tatsache, dass Menschen in gewisser Weise erleuchtet sind und trotzdem sündigen, richtet sie zugrunde, wobei die Verwerfung Christi der Ausdruck dieser Tatsache ist und den Sünder hoffnungslos in seiner Sünde belässt und ihn für immer von der vergebenden Liebe Gottes ausschließt.³

Es steht geschrieben, dass Christus alles durch das Wort seiner Macht trägt, und das Wort, durch das dies geschieht, ist die krafterfüllte Stimme Gottes, die das Universum erschüttert. Die Bibel ist nicht, wie einige offensichtlich meinen, Gottes letzter Wille bzw. sein Testament. Sie ist vielmehr der schriftliche Ausdruck der Gedanken des lebendigen Gottes. Erst wenn der gleiche Hauch, der den Schreiber inspirierte, auf den Leser (oder Hörer) fällt, spürt der Betreffende ihre Wirkung.

Das andere falsche Verständnis im Blick auf das Reden Gottes, das im Gegensatz zu dem gerade beschriebenen Irrtum («Gott hat einmal gesprochen») steht, wird von verschiedenen Liberalen vertreten. Da Gott sich in seinem Universum äußert, gibt es ihrer Meinung nach so etwas wie ein inspiriertes Wort nicht, das die gesamte geoffenbarte Wahrheit enthält und somit als die eine letztendliche Autorität für Lehre und Praxis gelten kann. Nach Ansicht dieser Herren widersprechen sich diese beiden Thesen. Wenn Gott noch redet, dann müssten wir unsere Sinne offen halten für weitere Offenbarungen. Dies mag durch Dichter, Philosophen, Wissenschaftler, Romanschriftsteller und religiös motivierte Menschen aller Art geschehen. Wann immer eine neue

³ A. d. H.: Letztendlich können nur diejenigen, die das Evangelium kennen, Christus bewusst verwerfen.

Wahrheit entdeckt werde oder neue und fortschrittliche Ideen zum Vorschein kämen, würde Gott reden, so wie er einst durch die Propheten und Seher in alter Zeit redete.

Gewiss müssen wir diesen Menschen das Recht zugestehen zu glauben, was sie für richtig halten, und ebenso das Recht zu lehren, was sie glauben. Doch eines steht fest: Wer – ungeachtet der Gründe – die Endgültigkeit der biblischen Wahrheit leugnet und darauf besteht, dass eine sich jetzt noch fortsetzende Offenbarung die gleiche Autorität besitzt wie die Heiligen Schriften, der ist nicht mehr berechtigt, den Namen *Christ* zu tragen. Er ist einfach kein Christ im biblisch und historisch definierten Sinn des Wortes.

Der biblische Kanon ist festgelegt, und doch redet Gott heute noch. Zwischen diesen beiden Aussagen besteht kein Widerspruch. In der Schrift hat Gott umfassende und hinreichende Wahrheit niederschreiben lassen. Heilige Männer Gottes, vom Heiligen Geist getrieben, zeichneten die Worte auf, die aus Gottes Sicht am besten geeignet waren, um zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung und zur Unterweisung in der Gerechtigkeit nützlich zu sein. Der Standpunkt, den ich hier vertrete, ist folgender: Wenn die lebendige Stimme Gottes nicht in der Welt und im Herzen von Menschen reden würde, dann könnte das geschriebene Wort für uns nicht viel Bedeutung haben. Weil Gott aber in seiner Welt spricht, können wir ihn auch in seinem Wort reden hören.